No. 3. Juli 1904.

Nachrichtsblatt
der deutschen
Malakozoologischen Gesellschaft.

Sechsunddreissigster Jahrgang.

Das Nachrichtsblatt erscheint in vierteljährigen Heften.
Abonnementspreis: Mk. 6.—.
Frei durch die Post im In- und Ausland.

Briefe wissenschaftlichen Inhalts, wie Manuskripte u. s. w. gehen an die Redaktion: Herrn **Dr. W. Kobelt** in Schwanheim bei Frankfurt a. M.

Bestellungen, Zahlungen u. s. w. an die Verlagsbuchhandlung des Herrn **Moritz Diesterweg** in Frankfurt a. M.

Andere die Gesellschaft angehende **Mitteilungen**, Beitrittserklärungen u. s. w. an den Präsidenten: Herrn **D. F. Heynemann** in Frankfurt a. M. — Sachsenhausen.

Ueber den Bezug der älteren Jahrgänge und der Jahrbücher siehe Anzeige am Schluss.

Mitteilungen aus dem Gebiete der Malakozoologie.

Streifzüge in Süditalien.

Von

Dr. W. Kobelt.

III.

September und Oktober 1903.

Am 5. September 1903 machten wir uns wieder auf den Weg nach dem Süden, diesmal mit der ausgesprochenen Absicht, vorwiegend den Murella-Arten nachzugehen, deren Verbreitung im Detail bei eingehenderem Studium ein viel grösseres Interesse für mich gewonnen hatte. Traten doch schon jetzt überall die scharfe geographische Umgrenzung, die Abhängigkeit von der Lokalität u. dgl. in der ausgesprochensten Weise hervor und konnte es keinem Zweifel unterliegen, dass sich die interessantesten Formenketten und ähnliche Erscheinungen in jedem Formenkreise von selbst ergeben würden, sobald man nur ausreichendes Material von sicheren Fundorten besässe. Es war zwar noch ein wenig früh und die italienischen Wetterberichte meldeten unheimlich viel Grade und arge Trockenheit, aber es konnte ja jeden Tag der Umschlag erfolgen, die Herbstregen eintreten. Entscheidend war, dass Dr. Weiss-Hildburghausen, der uns begleiten sollte, zum ersten Oktober wieder zurück sein musste und doch Neapel sehen wollte. Also liessen wir uns durch die Aussicht auf ein paar heisse Tage nicht abschrecken; am 5. September trafen wir spät abends in der Colomba d'Oro in Verona ein. Die Fahrt über den Brenner in den Wagen der Südbahn und mit deren bummeligen Eilzügen war kein sonderlicher Genuss gewesen, Hitze, Zanzaren und Nachtlärm waren auch nicht erfreulich, die Trockenheit entsetzlich. Es hat mir lange nichts einen so traurigen Eindruck gemacht, wie der Giardino Giusti, den ich sonst immer nur in der Frühlingspracht gesehen; die Gärtner hatten den Kampf gegen Sonnenglut und Trockenheit aufgegeben und liessen geschehen, was nicht zu ändern war. Wir überzeugten uns zunächst, dass *Campylaea cingulata* in den Hallen der Arena noch in leidlicher Anzahl vorkommt; nach *Xerophila ammonis* suchten wir vergeblich. Mit Freund Hesse, der eigens von Venedig herübergekommen war, machten wir einen Ausflug mit der Caprino-Bahn nach Costernano und stiegen von da nach Garda hinunter oder richtiger wir wateten in fusstiefem Staub. Es gelang uns doch unter dem dichten Epheugeflecht an den Strassenmauern Camp. cingulata aufzufinden und so zu beweisen, dass auch hier noch die Form des Mte. Baldo und nicht *Helix colubrina* vorkommt. Hier und da fand ich auch — und zwar im unkultivierten Buschwalde — *Helicogena lucorum* und mit ihr zusammen *Hel. cincta*; letztere möchte ich für einheimisch halten, lucorum aber für schon in der Römerzeit angesiedelt. Zwei Tage vergingen rasch und angenehm; dass ich bei dieser Gelegenheit Hesse von den afrikanischen Elefanten ab und zur Schneckenanatomie zurücklocken konnte, glaube ich als einen erheblichen Posten auf der Gewinnseite meines Reisekontos buchen zu dürfen.

Unser erstes Reiseziel war Ancona und der Monte Conero; wir wollten nur untersuchen, ob die noch unbekannte Molluskenfauna dieser isolierten Bergmasse dalmatinische Züge enthalte oder nicht. Von zwei Seiten, direkt von Ancona aus und von der entgegengesetzten Seite aus bei Suolo machten wir Exkursionen gegen den Gipfel hin; bei der furchtbaren Trockenheit und dem völligen Mangel geeigneter Felsenwände an dem vorwiegend aus Gyps-Schichten bestehenden Berg ergaben sie nur sehr geringe Ernte, eine Küstenfaunula von ausgesprochen adriatischem Charakter, ohne dalmatinische Züge. Doch gewährt es immerhin einiges Interesse, dass *Glandina algira* in schönen grossen Exemplaren nicht selten vorkommt. Die Verbreitung von Bari ab längs der Adria ist also nur in der Poebene unterbrochen.

I. Im Gebiet der *Helix strigata* Fér.

Die Bahn brachte uns von Ancona quer über den Apennin nach Foligno. Hier sollte die eigentliche Sammelarbeit beginnen. *Murella strigata* reicht zwar noch ein Stück weiter nördlich; von der Stadtmauer von Perugia hatte mir die Marchesa Paulucci schon vor Jahren eine hübsche Form gesandt. Auch an der Mauer von Foligno fand ich eine Lokalform derselben, relativ glatt, aber nur ganz einzeln und bei der auch hier furchtbaren Trockenheit nur für einen sehr geübten Sammler zu finden. Ein längerer Aufenthalt in der weiten Ebene erschien ziemlich zwecklos; schon der nächste Morgen sah uns wieder unterwegs, diesmal aber nicht im Eisenbahncoupée, sondern in einem ziemlich unbequemen Carretino. Ich hatte nämlich überlegt, dass die Sammler am Anfang des vorigen Jahrhunderts, denen wir die erste Bekanntschaft mit den mittelitalienischen Murella verdanken, natürlich auch die uralte Heerstrasse nach Rom benutzt hatten; folgte man ihrem Beispiel, so musste man selbstverständlich auch ihre Typen finden. Von Foligno nach Spoleto durch die weite tischgleiche Ebene des Clitumnus fanden wir freilich unsere Rechnung nicht. An beiden Seiten der Strassen streckten sich Dornhecken, bewohnt von *Xerophila cespitum* Dp. und *X. pyramidata* Dp., welche ich hier in der Mitte Italiens nicht erwartet hatte; an den Trümmern eines alten Wartturmes sassen ein paar *Clausilia leucostigma;* die Felsen, denen die wunderbare Clitumnusquelle entströmt und die besonders zu der Fahrt gelockt hatten, waren niedere, gerundete, bewachsene Steinmassen, für Murellen ungeeignet. Diesen Teil unsrer Reise empfehle ich keinem Sammler zur Nachahmung. Aber am folgenden Tage wurde es anders.

Schon am Nachmittag, nachdem ich in scharfem Wortgefechte unseren Vetturino gezwungen, uns wie ausbedungen, in das hochgelegene Albergo Luceni zu bringen, anstatt uns in einer schmierigen Kneipe am Thor abzuladen — suchten wir uns den Weg nach dem oberen Thore unmittelbar unter dem alten Schloss nach der römischen Wasserleitung, die auch als Brücke über die tiefe Schlucht nach dem Monte Luco dient. Hier fanden wir in ziemlicher Anzahl *Murella strigata* Fér., ziemlich dem Typus entsprechend, wie er in Deutschland angenommen wird; sie war an der Stadtseite der Schlucht häufiger, als am Monte Luco.

Albergo Luceni ist eines der besten italienischen Häuser, das uns überhaupt vorgekommen, und ganz gemacht, einem Naturkundigen bei Erforschung der umbrischen Fauna als Stützpunkt zu dienen. Aber meine Frau litt unter der Hitze schwerer als wir gedacht, und es galt Neapel so rasch als möglich zu erreichen, wo ihr im schlimmsten Fall sorgsame Pflege in einem deutschen Haus sicher war. Auf die Fahrt nach Terni wollte sie aber unter keinen Umständen verzichten. Wir accordierten also am anderen Morgen mit einem Vetturino wegen der Fahrt. Er forderte trotz der geringeren Entfernung mehr als der von Foligno: aber der Wirt bestätigte ihm, die Strasse sei „brutta“ und über das Hochjoch der Somma müsse man Vorspann nehmen. Wir gaben also nach. Heute galt es zu entscheiden, was *Murella strigata* Fer. eigentlich ist, denn die Somma ist der Originalfundort; nach Pantanelli kommt dort aber nur die starkgerippte *umbrica* vor und wäre somit diese die eigentliche *strigata*. Unsere Fahrt gab uns Erklärung und Entscheidung.

Die Strasse biegt von Spoleto aus in ein enges Tälchen ein; in ihm fanden wir schon nach kurzer Zeit die ächte *umbrica*, und zwar ausschliesslich herrschend. Dann ging es längere Zeit durch einen völlig schneckenleeren Buschwald. Als wir aber an den eigentlichen Aufstieg der Somma kamen und wirklich ein prachtvoller weisser langhörniger Clitumnus-Stier vorgespannt wurde, um das Pferd und den leeren Wagen zur Höhe hinaufzuziehen, — wir gingen selbstverständlich zu Fusse — trat massenhaft wieder die fein rippenstreifige Form auf, die seither als Typus galt und demnach auch künftig als solcher gelten muss. Mit ihr zusammen kam *Helicogena ligata* vor, und andererseits die riesige mittelitalienische Form der *Tachea nemoralis* L. Ausserdem *Clausilia leucostigma* Zgl. und *Buliminus detritus* Brug., an einigen Stellen auch eine grosse Xerophila der *cespitum*-Gruppe.

Auf der Höhe der Somma wurde der Ochse abgelohnt und entlassen, aber wir hatten noch eine lange Strecke steil abwärts zu gehen, bis die Strasse wieder so wurde, dass wir uns dem Fuhrwerk anvertrauen konnten. Einige hundert schöner strigata entschädigten uns dafür, aber nun wurde die Hitze wieder entsetzlich, die Sonne brannte furchtbar in dem engen, fast vegetationsleeren Tal und der Weg wollte kein Ende nehmen. Es war schon ziemlich spät, als wir die Gärten von Terni und schliesslich das gastliche Hotel d'Europe erreichten.

In Terni war ich auf bekanntem Boden; 25 Jahre früher hatten wir dort eine reiche Ausbeute gemacht und ich hätte mir das Sammeln schon ersparen können. Aber die Cascada delle Marmore, den wunderbaren Fall des Velino, wollten wir doch sehen. Ich machte am Abend noch einen Rekognoszierungsgang auf der neuen Strada di sotto an den grossen Stahlwerken vorbei, um alte Erinnerungen aufzufrischen, aber ich fand mich kaum mehr zurecht. Aus dem abgelegenen Winkel am Zusammenfluss von Nera und Velino ist ein Industriezentrum geworden, das bedeutendste in Italien und gewaltige Fabriken bedecken den Hang, an dem ich damals so reiche Ernte gehalten. Auch hier fusstiefer Staub, trotzdem eine reiche Ernte an einer grossen braunlippigen Xerophila, über deren Zugehörigkeit ich jetzt viel zweifelhafter bin als damals. Am anderen Morgen fuhren wir zu den Fällen. Alles ist viel besser geworden, aber für eine bessere Zugänglichkeit der Fälle hat niemand gesorgt. So gerieten wir, am Steilhang eine schöne Form der *strigata* sammelnd, über den kaum bemerkbaren Pfad hinaus, der zu der natürlichen Velino-Brücke, dem einzigen Zugang zum Fuss der Fälle, führt und überschritten die Brücke, welche an dem städtischen Elektrizitätswerk über die Nera führt, um von da an den Fuss des Falles zurückzugehen. Aber kein Pfad war durch die Hecken und Gräben zu finden. Endlich versprach ein feiernder Arbeiter uns an den Wasserfall zu führen, er tat es auch, aber er brachte uns auf einer halsbrechenden Steige auf die Höhe des Absturzes, für meine Frau eine entsetzliche Anstrengung. Auf weitem Umweg erreichten wir das Dorf le Marmore und seine primitive, aber saubere Osteria und konnten dort die schlimmste Hitze abwarten. An den Wänden der in den Felsen gehauenen Strasse machten wir eine reiche Ernte, dann mussten wir zu Fuss den Heimweg antreten, denn einen Nachmittagszug hat die Abruzzenbahn nicht. Es war Scirocco eingefallen, ein schweres Gewitter zog auf. Aber wir hatten Glück. Als wir auf steilem Zickzackpfad zum Tal niedergestiegen waren und die Brücke von Papigno erreichten, wartete da ein leerer Fiaker, offenbar von unsrem Schutzengel bestellt; ich versprach ein gutes Trinkgeld und so hielten wir vor dem Hotel, gerade, als das Wetter losbrach.

Wir hatten vorgehabt, durch die Abruzzen über Aquila und Solmona nach Cajanello hinabzusteigen und auf dem Weg die Verbreitung der *Murella carsoleana* und *maruccina* zu erforschen; aber die Anstrengung war für meine Frau zu arg gewesen. Es galt jetzt Neapel so rasch als möglich erreichen. Wir liessen die Abruzzen liegen, verbrachten eine Nacht in Rom und stiegen am 15. September in unsrem alten Quartier in Neapel ab. Die Ruhe da draussen an der Piazza Barbaja und die erfrischende Seebrise waren uns eine lang entbehrte wohltätige Empfindung.

Ueber einige von Herrn G. Paganetti-Hummler entdeckte Höhlenschnecken.

Von

Dr. R. Sturany.

1. Serrulina collasi n. sp.

Das gelblichweisse, milchglasartige, durchscheinende, und glänzende Gehäuse ist im Grossen und Ganzen glatt es sind nur unmittelbar vor der Mündung, in die Nabel-